

# Kisara

Von Kisara36

## Kisara

Kisara

London im 19. Jahrhundert, genauer gesagt im Jahre 1868, eine bedeutende und blühende, zweitausend Jahre alte Metropole. Zumindest was die Größe anging, war ihr das gelungen. Die meiste Zeit war London von Regenfällen übersät. Graue Wasserwände stürzten vom Himmel und tosten mit einem Grollen lauter als Kanonendonner, aufs Pflaster. Ein wütender Wind wehte den Regen hierhin und dorthin, fegte ihn unter Vordächer und Traufen, und ersäufte jedes Schlupfloch in eisiger Gischt. Das Wasser war überall, pladderte auf den Asphalt, rauschte durch den Rinnstein, sammelte sich in Kellerecken und gurgelte in Gullys. Es überschwemmte die Kanalisation. Es schoss waagrecht durch Rohre, diagonal über Dachziegel, senkrecht die Hauswände hinab, färbte die Backsteine wie mit breiten Bächen von Blut. Es tropfte durch Balkendecken und Risse im Putz. Es hing als eisiger weißer Dunst in der Luft und unsichtbar in den Weiten des schwarzen Himmels. Es kroch in die Mauern der Häuser und die Knochen der fröstelnden Bewohner. Die Stadt nährte sich von den üppigen Früchten des Reiches und war unmäßig und unförmig gewachsen. Sie fraß sich zu beiden Ufern der Themse kilometerweit ins Land hinein, ein in Dunst gehüllter Schorf aus Wohnhäusern, dazwischen Behördenpaläste, Türme, Kirchen und Märkte, dazu eine Innenstadt, die immerzu und überall vor Geschäftigkeit summt. Die Straßen waren mit Touristen, Arbeitern und anderem menschlichen Betrieb überfüllt und verstopft. In einem kleinen Haus, welches sich am Ende der Straße befand, wurde von der Familie Liones bewohnt. Dort wurde ein kleines Mädchen geboren. Sie war ein zierliches Geschöpf und sonderbar, denn ihre Haut war wie Schnee. Ihre Mutter hielt sie in den Armen und stillte ihren Durst. Die Eltern gaben ihr den wundervollen Namen Kisara. In dieser Schicksalhaften Nacht, geschah es, dass sich ein Funke, der im Kamin nicht ausgeglüht war, aus dem Kamin rollte und den Teppich, der sich im Wohnzimmer befand, Feuer zu fangen. Zu diesem Zeitpunkt, schlief die Kleine Kisara in ihrem Bettchen tief und friedlich. Der Vater und die Mutter waren die ersten, die den Rauch rochen und stürmten aus dem Schlafzimmer. Die Flammen hatten sich bereits im unteren Stockwerk ausgebreitet und schienen nun alles zu verschlingen. Das Personal, eilte nach oben, um die Familie zu schützen, dabei krachte die Treppe ein, sowohl der Vater als auch die Mutter stürzten in die Tiefe, hinein in den Schlund des Feuers. Kisara weinte in ihrem Bettchen, als im gleichen Moment ein Mann ins Zimmer kam, das Mädchen aus dem Bett nahm, ihm eine Decke überstülpte. Er öffnete das Fenster und mit einem Satz, sprang er mit dem Mädchen im Arm auf das Dach. Er landete im Garten und beruhigte das kleine Mädchen. Sofort schlief sie auch

wieder ein während der Mann sie in den Armen trug. Er steuerte auf ein Waisenhaus zu. Oben in großen Buchstaben stand „Miss Hattys Kinderheim“. Schweren Herzens klopfte er an die Tür und legte das kleine Bündel auf die Schwelle der Treppe, dann verschwand er in der tief schwarzen Nacht.

Die Tür öffnete sich und eine kleine, dicke Frau mit grau melierten Haaren und grünen Augen trat auf die Schwelle. Sie sah das kleine Mädchen und hob es auf. Behutsam trug sie es in das Haus hinein. Der junge Mann, der sich hinter den Bäumen versteckte, sah mit einem trübseligen Blick zu, wie die Tür sich schloss.

„Wir sehen uns bald wieder, kleine Kisara“, murmelte er vor sich hin und verschwand endgültig.

Es vergingen genau sieben Jahre und Kisara war nun zu einem Schulmädchen herangewachsen. Ihre Jahre in dem Waisenhaus, waren gerade so zum Aushalten. Die Mädchen und Jungen mussten bei der Hausarbeit helfen, lernten lesen, schreiben und rechnen. Kisara fiel nie negativ auf, denn sie war ein sehr zielstrebiges und wissbegieriges Mädchen. Wenn Miss Hatty in die Stadt ging, nahm sie Kisara mit und erklärte ihr alles. Jeder schaute sie an, denn mittlerweile hatte sie lange, weiße Haare und ihre Augen ließen manchen einen kleinen Schauer über den Rücken laufen, denn diese waren eisblau, aber hatten auch etwas liebevolles und Vertrautes an sich. Miss Hatty besuchte auch regelmäßig einen Buchladen. Dort suchte sie immer Bücher zum Lesen aus, für die Schulkinder. Kisara blieb an einem Buch hängen, was ihr gefiel. Sie konnte noch nicht alles lesen, aber das Wort „Drache“ das konnte sie lesen. Sie nahm das Buch in die Hand und schlug es auf. Ein weißer Drache mit eisblauen Augen war dort abgebildet, der in Begleitung eines Jungen war. Miss Hatty sah, dass Kisara dieses Buch gefiel.

Sie nahm das Buch und packte es in den Korb. Kisara lächelte und bedankte sich. Miss Hatty bezahlte und zusammen verließen sie wieder den Laden. An einem dieser regnerischen Tage in London, lief Kisara durch die trüben Gassen. Sie war mit einem hellblauen Kleid und weißen Schuhen bekleidet, in den Armen hielt sie fest umschlungen, an ihrer Brust einen kleinen Teddybären und ein kleines Buch. Kisara rannte und rannte, lief durch die Wasserpfützen, sodass die Spritzer zu allen Seiten weggeschleudert wurden. Sie hatte Tränen in den Augen und ihr Gesicht war von Schmerz und Leid erfüllt. Ihr war egal wo sie langlief, Hauptsache weg von dem Waisenhaus, in dem sie untergebracht worden war. Ohne auch nur einmal nach oben zu schauen, prallte sie mit dem Gesicht gegen einen Mann. Sie wurde zurückgeworfen und fiel auf die von Schlamm und Dreck beschmierten Gehweg. Ihre Arme und Beine waren nun davon dreckig geworden und auch ihr Teddybär lag in dem ekligen, braunen Schlamm. Sie zog ihre Beine an ihre Brust und rieb sich mit ihren Fäusten ihre tränenden Augen. Das Mädchen schluchzte und atmete tief und schwer.

Der junge Mann, gegen den sie geprallt war, verbarg sein Gesicht unter einem Regenschirm. Er war ein hochgewachsener Mann und gekleidet war er wie ein Butler. Er kniete sich nun zu dem Mädchen hinunter und hielt ihr den Regenschirm über ihren nassen Kopf. Ihre Haare waren zerzaust und ebenfalls mit Dreckklumpen übersät. Der Mann tätschelte ihren Kopf und hob sie hoch, auch ihren Teddybären. Behutsam trug er sie auf den Armen davon hüllte sie in seinen Mantel ein. Sie fror und ihre kleinen Hände waren wie aus Eis. Sie schmiegte sich an seine Brust, so als wäre er ihr gar nicht fremd. Der Geruch kam ihr bekannt vor. Sie hatte ihn schon mal wahrgenommen, als sie klein war. Irgendwas sagte ihr, dass sie ihm vertrauen konnte.

„Ich habe doch gesagt, dass wir uns wiedersehen, Kisara“, sagte er in einem sanften

Ton. Es hörte auf zu regnen und die Wolken rissen auseinander, sodass die Sonne gleich ihre warmen Strahlen auf die Erde hinunterließ. Kisara öffnete die Augen und befand sich auf einer Couch in einem großen Raum. Sie hatte ein schneeweißes Nachthemd an, ihr Teddybär lag gewaschen neben ihr, als auch ihr hellblaues Kleid. Langsam setzte sie sich auf und blickte sich um. Es kam ihr mit einem Male alles so vertraut vor. Sie konnte sich nur nicht erinnern wieso. Als sie in ihren Gedanken, in das Feuer starrte, öffnete sich hinter ihr eine Tür. Erschrocken drehte sie sich um und erblickte den Mann. Sie lugte mit dem Kopf über die Couchkante hervor und war wie angewurzelt.

„Hallo junge Herrin“, sagte der Mann und verbeugte sich.

„Wie ich sehe, seid ihr wohl auf und habt euch erholt“, mit diesen Worten kam er auf das Mädchen zu.

„Wo bin ich hier? Wer bist du?“ fragte Kisara verwirrend und war ein wenig misstrauisch. In diesem Moment kamen drei weitere Personen in den Saal. Es waren Balrock, Meylin und Finnian.

„Die junge Herrin ist aufgewacht, wie wundervoll“, sagte Meylin und kam auf sie zu. Sie hatte einen Kamm und Spiegel in der Hand.

„Jetzt kämen wir erst mal dein Haar, damit es wieder glatt ist“, Kisara wich von ihr weg und versteckte sich hinter den Mann.

„Junge Herrin, lasst mich erklären. Mein Name ist Sebastian Michaelis, ihr Butler, und das ist euer Hauspersonal“, Kisara war immer mehr verwirrter.

„Was ist das für ein Haus Sebastian?“ fragte sie verwundert und schaute in seine roten Augen.

„Das ist euer Haus, welches wiederaufgebaut wurde, nachdem es zerstört wurde“, antworte er ihr.

„Warum zerstört, was ist denn passiert?“ neugierig bohrte sie nach.

„Nun gut, ich werde euch die Geschichte erzählen“, sagte Sebastian.

Somit erzählte er ihr die ganze Geschichte, wie sie auf die Welt kam, wer ihre Eltern waren, dass er es war, der sie in das Waisenhaus gebracht hatte und auch er war es, der sie zu sich rief. Als Sebastian mit der Geschichte fertig war, weinte Kisara und legte ihren Kopf auf die Brust von Sebastian. Dieser nahm sie in den Arm und tröstete sie.

„Deswegen kam mir der Geruch so bekannt vor. Ich wusste ich kenne ihn irgendwo her, damals als du mich gerettet hast und mich getragen hast, da war der gleiche Geruch“, schluchzte sie. Sebastian nickte mit dem Kopf und schaute ihr in ihre eisblauen Augen. Sie blickte sich um und sah, dass die anderen drei immer noch dastanden und erfreut waren, dass Kisara wieder da war.

„Und ihr wart damals schon die Dienerschaft meiner Eltern?“ fragte sie nun betrübt.

„Ja meine Herrin, das waren wir“, antworte Meylin und war zu Tränen gerührt.

„Jetzt darfst du mir gerne die Haare kämen“, lächelte Kisara und setzte sich auf den Stuhl. Sie hatte immer noch das Nachthemd an, aber das war ihr im Moment egal. Ihr Blick fiel auf den Tisch, auf den ihr Teddy lag und das Buch. Sie stand auf, nahm das Buch in die Hände und schlug es auf. Es war das Buch mit dem Drachen und dem Jungen.

„Man könnte meinen, dass der Drache ihr seid junge Herrin“, flüsterte Meylin ihr zu.

„Und der Junge könnte unser Sebastian sein“, mischte sich Finnian mit ein, der ein Blick in das Buch erhaschte.

„Ja, jetzt wo ihr das so sagt“, erwiderte Kisara, „ihr könntet sogar recht haben“, Kisara schmunzelte und versuchte aus dem Buch vor zu lesen. Einige Worte konnte sie schon,

bei den anderen, halfen ihr Sebastian, Meylin, Finnian und Balrock.  
So lasen die fünf zusammen die Geschichte: Der Drache mit eiskaltem Blick.